

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 67 (1976)

Heft: 1

Rubrik: Pressespiegel = Reflets de presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Rubrik umfasst Veröffentlichungen (teilweise auszugsweise) in Tageszeitungen und Zeitschriften über energiewirtschaftliche und energiepolitische Themen. Sie decken sich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion.

«27 Tote und 379 Schwerverletzte»

Briefwechsel mit der Bewegung gegen Atomkraftwerke

scr. Im vergangenen Juli erhielten wir von der Überparteilichen Bewegung gegen Atomkraftwerke in Luzern einen Text mit dem Titel «Fragwürdige Propaganda für die Atomenergie» zur Publikation als Leserbrief. Er war gedacht als Entgegnung auf zwei in der «NZZ» erschienene Artikel, in denen auf die bisher sehr gute Sicherheitsbilanz der kommerziellen Kernkraftwerke hingewiesen wurde. Diese Feststellung versuchten der oder die Verfasser mit folgenden Argumenten zu widerlegen:

«Beide Behauptungen, das Fehlen tödlicher Unfälle durch radioaktive Verseuchung sowie das Fehlen von Personenschadenfällen in Atomkraftwerken überhaupt, werden von eifrigen Befürwortern der angeblich ‚friedlichen‘ Kernenergie seit Jahren im Zusammenhang mit der ‚sauberen, sicheren und umweltfreundlichen Atomenergie‘ unaufhörlich wiederholt. Eine tatsachenwidrige Behauptung wird jedoch nicht dadurch wahr, dass man sie ständig breitwalzt. Die nüchternen Tatsachen reden nämlich hinsichtlich der Gefährdung des Menschen durch die radioaktive Verseuchung eine andere Sprache. Im Jahre 1966 erschien das von Dr. Ing. Erich H. Schulz herausgegebene Handbuch für Atomfachleute unter dem Titel ‚Vorkommnisse und Strahlenunfälle in kerntechnischen Anlagen‘. Tausende von Vorkommnissen und Unfällen seit Beginn der Atomära bis 1963 wurden vom Autor – einem begeisterten Befürworter der Kernreaktoren – mit wissenschaftlicher Gründlichkeit analysiert und gewertet. Freilich fehlten bei Hunderten der verarbeiteten Berichte Angaben über Personenschäden. Trotzdem ergibt eine Aufaddierung der aufgeführten Schadenfälle 27 Tote und 379 Schwerverletzte, und dies zu einem Zeitpunkt, als die Schweiz und zahlreiche andere Länder noch keine Atomkraftwerke besaßen.»

Zwei Rückfragen und eine Antwort

Am 4. August vertraten wir in einem Brief an die Überparteiliche Bewegung gegen Atomkraftwerke die Ansicht, dass es im Interesse einer Versachlichung der Kontroverse um die Kernenergie läge, wenn die Frage der Personenschäden, über welche widersprüchliche Angaben im Umlauf sind, geklärt werden könnte. Gleichzeitig erklärten wir uns bereit, eine überarbeitete Fassung der Zuschrift zu veröffentlichen, «unter der Voraussetzung, dass sie genaue, durch verlässliche Quellenhinweise gestützte Angaben enthält». Als bis zum 8. September keine Antwort eingetroffen war, wiederholten wir unsere Einladung, mit der Bitte, uns die Unterlagen bis Ende des Monats zuzustellen.

Am 22. September erhielten wir vom Präsidenten der Überparteilichen Bewegung, E. Winkelmann, eine eingehende Antwort samt Beilagen. Zur Frage der Strahlenunfälle mit tödlichem Ausgang enthielt das Schreiben folgenden Passus:

«Ihrem Wunsche gemäss haben wir nur auf die infolge von Strahlenunfällen in zivilen kerntechnischen Anlagen entstandenen Todesfälle hingewiesen. Deshalb und weil wir den Begriff ‚zivile kerntechnische Anlagen‘ sehr streng gefasst haben, hat sich nun die Zahl der Todesfälle von 27 auf 11 verringert. Sie sind im Buch von E. Schulz, das wir Ihnen gleichzeitig zusenden, auf folgenden Seiten beschrieben: 51 (003), 58 (021), 59 (027), 182 (229), 229 (309) und 251 (369). Die Aufzeichnungen von E. Schulz haben wir durch eine neuere Meldung von Leo Godman ergänzt. Wir haben auch bereits Schritte in die Wege geleitet, um präzisere Angaben über die von Godman erwähnte Statistik zu erhalten.»

Das revidierte Manuskript

Im überarbeiteten Manuskript finden sich zahlreiche Hinweise auf die Gefährdung kerntechnischer Anlagen durch Terroranschläge sowie zwei ausführliche Abschnitte mit den Titeln

Cette rubrique résume (en partie sous forme d'extraits) des articles parus dans les quotidiens et périodiques sur des sujets touchant à l'économie ou à la politique énergétiques sans pour autant refléter toujours l'opinion de la rédaction.

«Wie schützt man sich in der Schweiz gegen die Folgen von Grossunfällen?» und «Wo bleibt der Bericht über Sicherheitsfragen?». Zum vereinbarten Thema – Strahlenunfälle mit tödlichen Folgen in zivilen Kernkraftwerken – liest man nur folgende zwei Sätze: «Tatsächlich wurden bereits für die Periode bis 1964 von Erich Schulz in seinem Buch ‚Vorkommnisse und Strahlenunfälle in kerntechnischen Anlagen‘ u. a. 122 Vorkommnisse in zivilen kerntechnischen Anlagen mit 11 Todesfällen ausführlich geschildert. Und Leo Godman vom Atomtechnik-Ausschuss der Gewerkschaften AFL-CIO in Washington veröffentliche zu Beginn der siebziger Jahre eine Statistik, wonach 88 Todesfälle in Kernkraftwerken der USA bei Atomunfällen vorgekommen sein sollen.» Als einzige Quelle für die angeblich von einem amerikanischen Gewerkschaftsvertreter gemachte Aussage wird eine in Salzburg unter dem Titel «Glücklicher leben» erscheinende Publikation erwähnt.

«Kronzeuge» Schulz

In seinem 1966 im Verlag Karl Thieming KG, München, erschienenen Buch hat Schulz unter anderem «in zwölf grossen Übersichten das eingefangen, was bis etwa 1963, gelegentlich in 1964/65 hineinreichend, an Einzelvorkommnissen (in verschiedenen Gruppen kerntechnischer Anlagen) bekannt wurde», wobei er über 900 Einzelmeldungen analysierte. Über die von Winkelmann zitierten Vorfälle, die elf Todesopfer gefordert haben, findet man bei Schulz folgende Angaben:

Der erste erwähnte Vorfall (003), bei dem eine Person eine zu hohe Strahlendosis erhalten hatte und nach 28 Tagen starb, ereignete sich 1945 bei der Arbeit mit einer «handbedienten kritischen Anordnung für Plutonium (Waffenforschung)».

Am 3. Januar 1961 kamen in Idaho Falls drei Menschen ums Leben, als es bei Arbeiten an einem Reaktor zu einer Exkursion mit anschliessender Dampfexplosion kam (Vorfall 021). Bei der Anlage handelte es sich indessen – immer nach Schulz – um den Prototyp eines kleinen transportablen Siedewasserreaktors, der für Armeezwecke entworfen worden war.

Der nächste zitierte Vorfall (027) ereignete sich ebenfalls nicht in einem Kernkraftwerk, sondern in einem Werk der Uranchemie in Wood River Junction, wo ein Angestellter am 24. Juli 1964 konzentrierte Uranylinitratlösung in einen hierfür nicht geeigneten Behälter goss und damit einen Strahlenausbruch verursachte, der zu seinem Tode führte.

Vorfall 229 ist, was man in Luzern trotz Hinweisen übersehen hat, mit dem Vorfall 021 (Idaho Falls) identisch. Die drei Toten wurden deshalb fälschlicherweise zweimal gezählt.

Der einzige von den erwähnten Vorfällen, der sich in einem Produktionsreaktor ereignete (309), war im Februar 1959 in einer gasgekühlten französischen Anlage (G 2/G 3) zu verzeichnen. Damals war infolge einer Leckage Kohlendioxid ausgetreten – ein Gas, in dem Lebewesen ersticken. Eine Person kam dabei ums Leben.

Der Vorfall 369 schliesslich, der letzte der im Brief der Überparteilichen Bewegungen erwähnten, ereignete sich am 30. April 1963 in Oak Ridge, jedoch nicht in einem Kernkraftwerk, sondern in einem Teilchenbeschleuniger und somit in einer Forschungsanlage. Es war ausserdem kein Strahlenunfall, denn die betroffene Person wurde durch einen Stromüberschlag beim Prüfen einer Ionenquelle getötet.

Das Fazit liegt auf der Hand: Schulz scheidet als Zeuge für die angebliche Gefährlichkeit von zivilen Kernkraftwerken eindeutig aus. Er erwähnt nicht nur keinen tödlichen Unfall durch Strahlung in solchen Anlagen, sondern er hebt im Gegenteil hervor, dass von keinem der 31 betriebenen Kernkraftwerke Personenschäden mit Strahlung über der maximal zugelassenen Dosis gemeldet wurden.

Was sind Schwerverletzte?

Wie die Überparteiliche Bewegung auf die Zahl von 379 Schwerverletzten kam, wird aus den Tabellen am Schluss von Schulz' Buch ersichtlich: Man hat die 774 Personen gezählt, die bei sämtlichen vom Autor berücksichtigten Vorkommnissen einer zu starken Strahlung ausgesetzt waren, und von dieser Zahl die 395 subtrahiert, die davon in der Nähe von Waffenerprobungsgeländen betroffen wurden. Massgebend für die Ermittlung der Zahl 774 waren die von der *Internationalen Kommission für Strahlenschutz* (ICRP) aufgestellten Empfehlungen, wonach die in 13 aufeinanderfolgenden Wochen tatsächlich aufgenommene Strahlung 3 rem, insgesamt im Jahr eine Dosis von 5 rem nicht überschreiten darf.

In diesem Zusammenhang schreibt Schulz: «In 99,6 Prozent der 774 Strahlenbelastungen von 3 rem oder mehr und bei allen 1094 Personen, die eine kleinere Dosis erhielten, traten keine somatischen Schäden auf beziehungsweise wurden klinisch keine Anzeichen für etwaige Spätschäden festgestellt. Die Betroffenen (von der Überparteilichen Bewegung als «Schwerverletzte» bezeichnet) waren – vereinzelt nach vom Arzt verordneter Unterbrechung oder Umversetzung zu strahlenfreier Tätigkeit – weiterhin voll arbeitsfähig.»

Wunschinterpretation

Das Vorgehen der Überparteilichen Bewegung gegen Atomkraftwerke ist ein krasses Beispiel dafür, wie *verantwortungslos* manche Kreise, die das Heil im Kampf gegen die Nutzung der Kernenergie zu zivilen Zwecken sehen, wissenschaftliches Material missbrauchen, um in der Öffentlichkeit für ihre Sache Stimmung zu machen. Der Versuch, die Gefährlichkeit von Kernkraftwerken auf Grund des Buches von Schulz nachweisen zu wollen, mutet geradezu grotesk an, denn seine Darlegungen sprechen ausnahmslos für die Sicherheit solcher Anlagen.

«Neue Zürcher Zeitung», Zürich, 14. November 1975

Woher kommt die Elektrizität?

Der Lehrer fragt in der Schule: «Wer weiss, wo die Elektrizität herkommt?»

Da meldet sich Hansli: «Vom Zoologischen Garten!»

Lehrer: «Vom Zoologischen Garten? Warum?»

Hansli: «Mein Vater sagt immer: „Jetzt händ die Affe scho wieder de Schtrom abgeschteilt!“»

«Schweizer Baublatt», Rüslikon, 28. November 1975

Die Fragen liessen nicht auf sich warten

(Mitg.) Das Energieforum Nordwestschweiz hat seit Beginn seiner Informationsarbeit zahlreiche Zuschriften erhalten. Das Forum spricht den Mitbürgerinnen und Mitbürgern für ihr Interesse seinen besten Dank aus. Die aufgeworfenen Fragen werden zurzeit durch Fachleute geprüft und detaillierte Antworten vorbereitet. Dafür ist einige Zeit erforderlich. Die Fragesteller werden im Verlaufe der nächsten Wochen eine direkte Antwort erhalten. Auch in weiteren Publikationen sollen die wichtigsten Fragen behandelt werden.

Das Forum hat Verständnis für die Sorgen der Bevölkerung und setzt sich dafür ein, dass ihnen alle Beachtung geschenkt wird.

Das Energieforum Nordwestschweiz ist ein Komitee, das sich für die Versachlichung der Diskussion über die Kernkraftwerke einsetzt. Es wurde Ende August von Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien in Aarau gegründet. Zum Präsidenten wurde Ständerat Dr. Willy Urech, alt Stadtammann, Aarau, gewählt. Das Forum ist politisch und konfessionell unabhängig, und seine Mitglieder bekennen sich uneingeschränkt zur schweizerischen Demokratie und zu unserem Rechtsstaat.

Das Forum geht davon aus, dass die Energieprobleme für Gesellschaft und Wirtschaft von grösster Bedeutung sind und dass ein den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechender, verantwortungsbewusster Bau von Kernkraftwerken tragbar ist. Es strebt das offene Gespräch zwischen allen interessierten Kreisen an. Kontroverse Fragen möchte es von allen Seiten beleuchten und bestehende Informationslücken schliessen. Es ist vom Ver-

antwortungsbewusstsein der Behörden überzeugt und hat Vertrauen in die fachliche Qualifikation der beauftragten Spezialisten.

Oft wird die Frage aufgeworfen, wie das Forum seine Tätigkeit finanziere. Das Forum beschafft sich seine für die Informationsarbeit notwendigen Mittel über Sammelaktionen bei der Wirtschaft und bei der Bevölkerung. Dies deshalb, weil eine gesicherte Energieversorgung eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erhaltung unserer Wirtschaft und damit unserer Arbeitsplätze ist. «Aargauer Kurier», Aarau, 6. November 1975

Die Beznau ist nicht «old far West»

Der Schutz des NOK-Kernkraftwerks

(ber.) Die wildwestlich angehauchte, eher «Blick»-würdige Reportage einer sonst auf zuverlässige Recherchen pochenden Basler Zeitung berichtete kürzlich abenteuerlich farbig über Schutzmassnahmen der Nordostschweizerischen Kraftwerke (NOK) gegen Sabotage an den Kernkraftwerken Beznau und äusserte die Befürchtung, aufgeregte Wächter könnten mit ihren Schiessen arglosen Spaziergängern gefährlich werden, da vielbegangene Wanderwegen durch die Beznau führen. Richtig ist, dass nach den Anschlägen auf A-Werke in Deutschland und Frankreich und weiteren Terrorakten aller Art, die auch in die Schweiz übergriffen, die bei der Inbetriebnahme des Kernkraftwerks I im Jahre 1969 durch den Hauswart und einen Portier ausgeübte Bewachung systematisch ausgebaut und besonders geschulten Leuten übertragen wurde.

Eingang nur nach «Passkontrolle»

Die Überwachung des Kraftwerkareals liegt heute bei sechs Funktionären der NOK und zehn Mann der Basler Werkschutzorganisation Hans Frey, die ihre Funktionen aufgrund eines von den NOK erarbeiteten Reglementes ausüben. Von ihnen versehen turnusgemäss je vier Mann ständig den Wachdienst, zwei davon am Haupteingang, wo sie die eigens angefertigten Personalpässe kontrollieren, mit denen allein der Zutritt in den Bürobau oder in das durch einen hohen Zaun abgeschlossene Werkareal möglich ist. Nicht dem Mitarbeiterstab des Werkes angehörende Besucher können zwar das Bürogebäude betreten, nicht aber unbeobachtet die zusätzlich bewachte Sicherheitszone.

Waffengebrauch nur bei Lebensgefahr

Eindeutige Vorschriften regeln auch den Gebrauch der Waffen, mit denen ein Teil der in schwarzer Uniform Dienst leistenden Leute der Bewachungsfirma ausgerüstet ist: Nur wenn ein Wärter selbst oder eine andere Person im Kraftwerkareal lebensgefährlich bedroht oder lebensgefährlich angegriffen wird, ist der Waffeneinsatz zulässig und diese Regelung hat sich bisher bewährt, gab überhaupt nie zu Beanstandungen Anlass, auch seitens der Mitarbeiter des Kraftwerks nicht, die sich zeitweise auch nachts auf dem Werkareal bewegen müssen. Die heute eingesetzten Kräfte bilden wohl das Minimum für einen ernst zu nehmenden Schutz. Da sie für einen gut vorbereiteten Überfall nicht ausreichen, besteht ihre Hauptaufgabe darin, nach dem Erkennen von Eindringlingen den Alarm auszulösen und die Angreifer bis zum Eintreffen der Kantonspolizei hinzuhalten. Zusätzliche, durch die Besonderheiten des Kernkraftwerks bedingte Schutzmassnahmen reichen aus, um den Reaktor während mehreren Stunden gegen allfällige Anschläge abzuschirmen und Zeit zur Anordnung und Durchführung geeigneter Polizeimassnahmen zu gewinnen. Wie Direktor Küffer, Leiter der A-Werke Beznau, bekanntgab, werden die NOK in naher Zukunft, voraussichtlich bis in Jahresfrist, einen mit ausschliesslich firmeneigenen Leuten arbeitenden Werkschutz organisieren, was eine detaillierte, auf die besonderen Bedürfnisse eines A-Werks abgestützte Ausbildung erleichtert. Die in den Nachtstunden taghell beleuchtete Umzäunung des Werkes erhält eine zusätzliche Sicherung. Die NOK testen seit längerer Zeit zusammen mit dem bernischen A-Werk Mühleberg eine elektronische Anlage, wobei es vor allem um das Vermeiden von Fehllarmen geht, die durch besondere Wetterverhältnisse und Tiere ausgelöst werden können.

«Die Botschaft», Klingnau, 10. November 1975

F. Forsters Atommüll

Im ersten Teil der Artikelserie «Es geht sehr gut ohne Atomkraftwerke» befasste sich F. Forster mit den Problemen des Atommülls. Aufgrund einzelner Zitatausschnitte glaubte er beweisen zu können, dass die Lagerung radioaktiver Abfälle gar nicht lösbar sei. Herrn Forster fehlen aber ganz offensichtlich die Grundlagen für eine objektive Diskussionsbasis. So sollte er z. B. wissen, dass man in Frankreich in einer Versuchsanlage nun schon über sechs Jahre hochaktive Abfälle verglast. Auch die Engländer werden in Windscale demnächst eine entsprechende Anlage in Betrieb nehmen. Die aus solchen Aufarbeitungsanlagen anfallenden Abfälle können dann in geeigneten Endlagerstätten gelagert werden. Bei der friedlichen Nutzung der Kernenergie fielen bis anhin nur sehr kleine Mengen hochaktiver Abfälle an, so dass die Notwendigkeit einer grosstechnischen Aufbereitung noch gar nicht gegeben ist. Diese Zeitspanne bis dahin wird von den verschiedenen Forschungsinstituten erfreulicherweise dazu benutzt, weitere Aufarbeitungsmöglichkeiten zu untersuchen.

Das grösste Hindernis einer endgültigen Lagerung dieser verglasten Abfälle stellen vielmehr diejenigen Personen dar, die

durch ihre Interventionen die Untersuchungen über mögliche Standorte für Endlagerstätten erschweren. Dass genau die gleichen Leute paradoxerweise glauben machen wollen, das Abfallproblem sei ungelöst, ist mehr als betrüblich.

Im Jahre 1974 lag der «Pro-Kopf-Verbrauch» an Gesamtenergie in der Schweiz umgerechnet bei etwa 30 000 kWh. Wird diese Energiemenge ausschliesslich (1974 zu 77,4 Prozent) durch Verbrennen flüssiger Brenn- und Treibstoffe erzeugt, so entstehen etwa 130 kg Schwefel und rund 20 Tonnen Kohlendioxyd, die an die Atmosphäre abgegeben werden. Wenn diese 30 000 kWh durch Kernenergie produziert werden, entstehen neben kleinen Mengen schwach- und mittelaktiver Abfälle – die unsere Umwelt kaum belasten – lediglich 1 dl hochaktive Abfall-Lösung, was im verglasten Zustand einem Würfel von 2,2 cm Kantenlänge entspricht (10 Kubikzentimeter). Darüber hinaus können diese hochaktiven Stoffe von der Biosphäre geschützt in geologisch sicheren Formationen gelagert werden. Welchen Weg wollen wir nun einschlagen?

su

Leserbrief aus «Schaffhauser AZ», Schaffhausen,
6. Dezember 1975

Statistische Mitteilungen – Communications statistiques



Mittlere Marktpreise – Prix moyens

Flüssige Brenn- und Treibstoffe – Combustibles et carburants liquides

			November 1975 Novembre 1975	Vormonat Mois précédent	Vorjahr Année précédente
Bleibenzin ¹⁾	Benzine pure/Benzine éthyliée ¹⁾	Fr./100 l	81.—	81.—	85.40
Dieselöl für strassen- motorische Zwecke ²⁾	Carburant Diesel pour véhicules à moteur ²⁾	Fr./100 kg	101.10	102.20	97.10
Heizöl Extraleicht ²⁾	Huile combustible légère ²⁾	Fr./100 kg	33.70	34.80	31.70
Heizöl Mittel ²⁾	Huile combustible moyenne (III) ²⁾	Fr./100 kg	25.—	25.80	31.—
Heizöl Schwer ²⁾	Huile combustible lourde (V) ²⁾	Fr./100 kg	20.40	20.40	26.40

¹⁾ Konsumenten-Zisternenpreise, franko Schweizer Grenze Basel, verzollt inkl. Wust, bei Bezug in einzelnen Bahnkesselwagen.

²⁾ Konsumenten-Zisternenpreise (Industrie), franko Basel-Rheinhafen, verzollt exkl. Wust.

¹⁾ Prix citerne pour consommateurs, franco frontière suisse Bâle, dédouané, ICHA compris, par commande d'au moins 1 wagon-citerne d'environ 15 t.

²⁾ Prix pour consommateurs, franco Bâle-port, dédouané, ICHA non compris.

Metalle – Métaux

			November 1975 Novembre 1975	Vormonat Mois précédent	Vorjahr Année précédente
Kupfer/Wirebars ¹⁾	Cuivre (fils, barres) ¹⁾	Fr./100 kg	308.—	310.—	393.—
Thaisarco-Zinn ²⁾	Etain (Thaisarco) ²⁾	Fr./100 kg	1880.—	1900.—	2170.—
Blei ¹⁾	Plomb ¹⁾	Fr./100 kg	101.—	103.—	165.—
Rohzink ¹⁾	Zinc ¹⁾	Fr./100 kg	200.—	200.—	235.—
Roh-Reinaluminium für elektrische Leiter in Masseln 99,5 % ³⁾	Aluminium en lingot pour conducteurs électriques 99,5 % ³⁾	Fr./100 kg	280.—	280.—	280.—

¹⁾ Preis per 100 kg franko Basel, verzollt, bei Mindestmengen von 50 t.

²⁾ Preis per 100 kg franko Basel, verzollt, bei Mindestmengen von 5 t.

³⁾ Preis per 100 kg franko Empfangsstation bei 10 t und mehr.

¹⁾ Prix par 100 kg franco Bâle, marchandise dédouanée, chargée sur wagon, par quantité d'au moins 50 t.

²⁾ Prix par 100 kg franco Bâle, marchandise dédouanée, chargée sur wagon, par quantité d'au moins 5 t.

³⁾ Prix par 100 kg franco gare destinataire, par quantité de 10 t et plus.

Landesindex der Konsumentenpreise – L'indice suisse des prix à la consommation

	Januar Janvier	Februar Février	März Mars	April Avril	Mai	Juni Juin	Juli Juillet	August Août	Sept.	Okt. Oct.	Nov.	Dez. Déc.
Totalindex/Indice total 1974 1975	149,5 160,4	148,4 160,9	149,1 161,5	148,2 161,9	150,8 163,1	151,6 163,7	152,1 163,4	153,6 163,9	156,1 164,5	157,1 164,7	159,3 165,2	159,5

Jahresdurchschnitt 1974 – Moyenne annuelle 1974: 152,9